

Schmitz &amp; Partner

## „Mit dem Euro zerfällt Europa“

Der Kapitalmarktexperte Dr. Holger Schmitz von der gleichnamigen Schweizer Vermögensverwaltung Schmitz & Partner AG ist überzeugt, dass auf lange Sicht kein Weg an der Aktie vorbeiführt. Daher zeigt er sich für das Börsenjahr 2017 optimistisch.

**NJ:** Herr Dr. Schmitz, in Europa ist ein politischer Rechtsruck zu beobachten. Nun stehen in den Niederlanden, Frankreich und schließlich auch in Deutschland im Jahr 2017 Wahlen ins Haus. Inwiefern tangiert dies Ihre Anlagestrategie?

**Schmitz:** Ja, die Gefahr eines Rechtsrucks sehe ich auch. Wobei die AfD in Deutschland für mich nicht die entscheidende Rolle spielt, denn die Chance, dass sie in Regierungsverantwortung kommen wird, stupe ich als sehr gering ein. Anders sieht das schon in den Niederlanden und in Frankreich aus. Die Niederlande zählen immer zu den Unterstützern des deutschen Kurses in der EU. Wenn sich dies nach der Wahl ändert, hätte das gravierende Auswirkungen auf das Kräftegleichgewicht in der EU. Ein weiterer tendenzieller Befürworter des Freihandels fiel weg. Richtig schwarz sehe ich für den Euro, wenn die Rechtspopulisten in Frankreich die Präsidentschaftswahlen gewinnen sollten. Das wäre wohl das Ende des Euro.

**NJ:** Würden Sie dem Euro hinterher trauern?

**Schmitz:** Keine Träne, denn die gemeinsame Währung sehe ich eher als Spaltpilz für den europäischen Einigungsprozess. Käme jetzt auch noch die Fiskalunion, für mich ein Fehler von historischer Dimension, könnten wir uns endgültig vom Fernziel der „Vereinigten Staaten von Europa“ verabschieden. Die Grenzen, die wir zu den Nicht-Euro-Ländern wie Polen oder Schweden aufbauen würden, wären m. E. unüberwindlich. Insofern wäre ich alles andere als traurig, wenn der Euro in seiner jetzigen Form nicht künstlich am Leben erhalten würde.

**NJ:** Das heißt, wir halten Europa über den Euro am Leben, interpretiere ich dies korrekt?

**Schmitz:** Sie sprechen mir aus der Seele. Dieser Weg ist so hanebüchen wie falsch. In Deutschland gilt offensichtlich die Maxime: Ohne den Euro zerfällt Europa. Ich sehe das exakt anders herum. Mit dem Euro zerfällt Europa.

**NJ:** Eine provokante These, die Sie wie begründen?

**Schmitz:** Der politische Einigungsprozess in Europa hat aus meiner Sicht nur noch eine Chance, wenn wir uns vom Euro in seiner jetzigen Form trennen. Denn die jetzige Wirtschaftsunion wird unweigerlich in eine Transfer-

union münden, die der ursprünglichen Idee der Maastrichter Verträge entgegensteht. Und Deutschland wird der Zahlmeister sein.

**NJ:** Das ist Deutschland doch dank der Politik der EZB jetzt schon, oder?

**Schmitz:** Ganz richtig! Wenn z. B. spanische Staatsanleihen aufgekauft werden, passiert nichts anderes, als dass ein verbrieftes Recht gegen den spanischen Staat in einen Zahlungsanspruch der Deutschen Bundesbank getauscht wird, die dieses Geschäft kreditieren muss. Ablesen lässt sich dies an den sogenannten Target-Salden, die steigen und steigen. Das ist nichts anderes als unerlaubte Staatsfinanzierung durch die Hintertür. Und Sie glauben sicher nicht allen Ernstes, dass Deutschland auch nur einen Cent dieser Forderungen wiedersehen würde, wenn das Euro-System zusammenbricht. Damit werden wir erpressbar. Genau deshalb gilt es diesem Treiben einen Riegel vorzuschieben, so lange es noch geht.

**NJ:** Und wie soll das gehen?

**Schmitz:** Deutschland könnte damit drohen, aus dem Euro auszutreten. Wenn nach den Briten der einzige künftige Nettozahler geht, ist die südeuropäische Schuldenparty auf einen Schlag beendet.

**NJ:** Was heißt das für Ihre Anlagestrategie?

**Schmitz:** Die Zinsen am langen Ende werden steigen, doch die EZB hält die Geldschleusen weiter offen. Daher sehe ich zur Aktie im Jahr 2017 keine wirkliche Alternative. Wobei mir Aktien in Nicht-Euro-Währungen besser gefallen als Euro-Papiere. Was meine ich damit? Wenn ich vor der Wahl stehe, eine Aktie von Nestlé oder Unilever zu kaufen, deren Geschäftsmodelle durchaus vergleichbar sind, wähle ich immer Nestlé – wegen des Schweizer Frankens. Mir gefallen auch Investments in die norwegische Krone.

**NJ:** Steigende Zinsen würden auch Bankaktien attraktiver machen. Teilen Sie diese Ansicht?

**Schmitz:** In der Theorie gebe ich Ihnen Recht. Aber mit langfristiger Kapitalanlage hat das für mich nichts zu tun. Allenfalls als kurzfristiges Geschäft mag das für den einen oder anderen Investor in Frage kommen. Für mich nicht. Ich halte es da mit meinem alten Lehrmeister André Kostolany und seinem bekannten „Fahrschul-Beispiel“. Als er den Führerschein machte, sagte sein Fahrlehrer zu ihm, wenn er fahren lernen wolle, müsse er sich angewöhnen, 300 Meter voraus auf die Straße und nicht nur auf die Motorhaube zu blicken. Dieses Prinzip lässt sich prima auf die Börse übertragen. Sprich, ich muss mir Gedanken machen, wie sich ein Unternehmen in einer Dekade entwickeln und nicht, wie hoch der Gewinn im nächsten Quartalsbericht ausfallen wird.



*Dr. Holger Schmitz: „Die niedrige Aktienquote wird viele Sparer teuer zu stehen kommen.“*

**NJ:** Kommen wir zum Schluss zur Frage, ob Investments in Rohstoffe bzw. Rohstoffaktien im Jahr 2017 eine gute Idee darstellen?

**Schmitz:** Die Antwort kann ich kurz halten und auf meine Antwort zur Devisenfrage verweisen. Rohstoffe werden nicht in Euro notiert und sind für mich daher ein Investment wert. Und gestatten Sie mir noch einen kurzen Ausflug nach Amerika. Wenn Trump auch nur ein ähnliches Programm verfolgen sollte wie es Reagan Anfang der 80er Jahre umgesetzt hat, dann wird Trump nicht nur die US-Wirtschaft ankurbeln, sondern gleich die Weltwirtschaft mit. Was das für die Aktienmärkte bedeuten würde, ist klar. Es ging aufwärts – zumindest in der Tendenz.

**NJ:** Wird 2017 das Jahr der großen Umschichtungen weg von den Anleihe- und hin zu den Aktienmärkten?

**Schmitz:** Möglich ist es, sicher ist es keinesfalls. Sollten jedoch große Kapitalsammelstellen, wie große Pensionskassen, die Versicherungswirtschaft oder auch vermögende Stiftungen, damit beginnen, werden wir einen Aufschwung am Aktienmarkt sehen, der seinesgleichen sucht. Denken Sie nur an die aktuell niedrigen Aktienquoten, speziell in Deutschland. Diese Haltung wird viele Sparer teuer zu stehen kommen. Wir haben ein Umfeld, das sich weitaus positiver darstellt als es sich die meisten Kapitalmarktteilnehmer vorstellen können.

**NJ:** Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Carsten Stern

Nebenwerte-Journal Jahresschau 2017